



Evangelium (Marc. 16, 1 - 7)

Sequentia sancti Evangelii secundum Marcum. In illo tempore: Maria Magdalene et Maria Jacobi et Salome emerunt aromata, ut venientes ungerent Jesum. Et valde mane una sabbatorum, veniunt ad monumentum, orto jam sole. Et dicebant ad invicem: Quis revolvat nobis lapidem ab ostio monumenti? Et respicientes viderunt revolutum lapidem. Erat quippe magnus valde. Et introeuntes in monumentum viderunt juvenem sedentem in dextris coopertum stola candida, et obstupuerunt. Qui dicit illis: Nolite expavescere: Jesum quaeritis Nazarenum, crucifixum: surrexit, non est hic, ecce locus, ubi posuerunt eum. Sed ite, dicite discipulis ejus et Petro, quia praecedit vos in Galilaeam: ibi eum videbitis, sicut dixit vobis.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesus zu salben. Am frühen Morgen des ersten Wochentages [des Sonntags], als eben die Sonne aufging, kamen sie zum Grabe. Sie sprachen zueinander: «Wer wird uns wohl den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?» Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein schon weggewälzt war; er war nämlich sehr groß. Sie gingen nun ins Grab hinein. Da sahen sie zur Rechten einen Jüngling sitzen, angetan mit einem weißen Gewande. Darüber erschrakten sie sehr. Er aber sprach zu ihnen: «Fürchtet euch nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, und nicht mehr hier. Seht den Ort, wohin sie Ihn gelegt hatten. Gehet hin und sagt Seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er euch nach Galiläa vorausgeht. Dort werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.»

Das Evangelium steht heute noch ganz im Zwielflicht des anbrechenden Ostermorgens. Die Frauen, die beiden Marien und Salome, begeben sich, nachdem die Sabbatruhe vorüber ist, in aller Herrgottsfrühe mit den Spezereien, die sie eingekauft haben, zum Grabe, um Jesu Leichnam zu salben. Beides, die strenge Beachtung des Sabbatgebotes und die Einbalsamierung des Toten, entsprechen jüdischer Sitte und Religion. Man sieht, wie sie in keiner Weise mit einer Auferstehung rechnen. Doch was finden sie? Ein geöffnetes Grab und darin statt des Leichnams einen Jüngling in blütenweißem Gewande, und als dieser sie anspricht und ihnen die Auferstehung Jesu verkündet, verstehen sie nicht. Was ist dann ihre Reaktion? Zittern und Beben beim Anblick des himmlischen Boten, Furcht und Entsetzen beim Hören der Botschaft und dann, wie St. Markus schreibt (16, 8), die Flucht von jenem Orte des Schreckens und vorläufig Stillschweigen über das Erlebte. So mächtig hatte es ihnen die Sprache verschlagen; vielleicht lähmte auch die Angst vor den Führern der Juden, die nichts weniger wünschen konnten als eine Auferstehung Desjenigen, Den sie mit unsauberen Methoden ans Kreuz gebracht hatten, zusätzlich ihre Zungen: οὐδενὶ οὐδὲν εἶπαν — „sie sagten niemand nichts“!

Und wie verhalten sich die Apostel? Sie befürchten, daß die Verfolgung nach der Beseitigung ihres Meisters auf sie übergreifen würde, und schließen sich ein. Als die Frauen dann die Sprache wiederfinden und ihnen, dem Auftrage des Engels gehorchend, Bericht erstatten, tun sie es ab als Weibergeschwätz (cf. Lc 24, 10 s.). Auch sie hatten also den Glauben verloren und erwarteten keine Auferstehung Jesu mehr, jedenfalls nicht vor dem Jüngsten Tag. Er war nun tot, Seine Mission war gescheitert; nach der Festwoche in Jerusalem würde man still und leise nach Galiläa und in die alten Berufe zurückkehren. Waren denn Jesu Worte so bald verklungen, Seine Machttaten und Wunder so schnell vergessen? Gab es da niemand mehr, der sich an die Voraussage Seines Todes und Seiner Auferstehung am dritten Tage erinnerte?

Die hl. Birgitta von Schweden erhielt in Rom von einem Engel für ihre Klosterschwestern folgende Offenbarung:

Als die beim Tode Christi vom Schmerz überwältigte Mutter Gottes „wieder lebendig wurde, bewahrte sie allein bis zur Auferstehung ihres Sohnes vollständig den rechten Glauben und brachte viele, die elendiglich von Ihm abfielen, zum Glauben zurück und besserte sie. Weil ja ihr Sohn tot, vom Kreuz abgenommen und in Tüchern gewickelt war, ward Er gleich anderen Leichen bestattet. Da sagten sich alle von Ihm los, und wenige glaubten, daß Er auferstehen werde. Da entwichen auch vom Herzen der

Mutter die Stacheln der Schmerzen, und die Freude der Tröstungen begann in ihr sich lieblich zu erneuern, weil sie wußte, daß ihres Sohnes Trübsale nun gänzlich zu Ende sein und Er mit Seiner Gottheit und Menschheit am dritten Tage zur ewigen Glorie auferstehen müsse und Er fortan keine Beschwerden mehr erleiden müsse noch könne.“¹

Und weiter heißt es:

„daß sie allein, indessen viele nach dem Tode der Menschheit (Christi) an Ihm in jeglicher Hinsicht zweifelten, Ihn beständig als wahren, in Seiner Gottheit ewiglich unsterblichen Sohn Gottes behauptete. Denn am dritten Tage, während die Jünger bezüglich Seiner Auferstehung schwankten, die Frauen im Grabe sorgsam Seinen Leib suchten und die Apostel sich selbst zu gleicher Zeit vor großer Herzensangst und Furcht einschlossen, da bezeugte die jungfräuliche Mutter, wie doch zweifellos zu glauben ist, wenngleich die Schrift nicht erwähnt, sie habe zu dieser Zeit etwas gesprochen, daß der Sohn Gottes im Fleische zur ewigen Glorie erstanden war und der Tod über Ihn fortan nie mehr herrschen werde können.“²



Die Rede des Engels an die hl. Birgitta, die alles, was er ihr diktierte, sorgfältig niedergeschrieben hat, ist zwar nur eine Privatoffenbarung, weshalb man ihr nicht mit göttlichem und katholischem Glauben zustimmen kann, d. h. nicht so wie man Dogmen glaubt. Sie ist aber möglicher Gegenstand menschlichen Glaubens, d. h. man wird sie, wenn sie im Lichte der vom Glauben erleuchteten Vernunft als glaubwürdig zu beurteilen ist, annehmen, sie andernfalls ablehnen. Für den Wert dieser Offenbarung spricht freilich die Übereinstimmung mit all dem, was die Kirche allgemein über die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter lehrt, insbesondere mit ihrer Unsündlichkeit. Maria ist nämlich nicht nur ohne Makel der Erbsünde empfangen, sondern blieb auch durch ein einzigartiges Gnadenprivileg ihr ganzes Leben hindurch von jeder persönlichen Sünde frei. Sie ist die ganz reine und die

gehorsamste Tochter des himmlischen Vaters. Wie wäre es da denkbar, daß sie in die Sünde des Unglaubens verfallen und den Glauben an ihren göttlichen Sohn, die Verlässlichkeit Seiner Worte und die Macht Seiner Gottheit verloren hätte! Während die Jünger Jesu zweifelten und zagten, brannte also in ihr als einzigem Glied der Kirche weiter das nicht verlöschende Licht des göttlichen Glaubens.

Entspricht jene Lage von damals nicht unserer heutigen? Ein römischer Cardinal sagte neulich:

„Ich bin fest davon überzeugt, daß die Situation, die wir in der Kirche erleben, in jeder Hinsicht derjenigen des Karfreitages ähnlich ist, als die Apostel Christus verlassen haben, als Judas ihn verraten hat, weil der Verräter einen Christus nach seiner Art wollte, einen Christus, der sich primär um politische Fragen kümmerte. Heute sind viele Priester und Bischöfe buchstäblich von politischen oder sozialen Fragen verhext. In Wirklichkeit werden diese Fragen außerhalb der Lehre Christi nie eine Antwort finden.“³

Ein abschreckendes Beispiel für die politische Instrumentalisierung der christlichen Botschaft durch linke Ideologen lieferte noch vorgestern der von vielen Fernsehanstalten übertragene Kreuzweg am Colosseum unter dem Vorsitz von Papst Franziskus. Die „Betrachtungen“, ein schändliches Produkt unerleuchteten Gutmenschentums, klangen wie wohlfeile, erpresserische Propaganda für die Migrationsagenda und wie ein gezielter Angriff auf die Regierungspolitik Italiens.

Was denken sich Bischöfe, Priester, Ordensfrauen seit dem II. Vatikanischen Konzil eigentlich bei ihrem Tun? Viele haben ihre Sendung verraten. Sie hätten ihren Schäflein das weitergeben müssen, was sie selbst empfangen haben: einen unwägbaren Schatz, die überwältigende, unerhörte, einzigartige Geschichte von der Liebe Gottes. Stattdessen haben viele es als ihre Aufgabe gesehen, so viel zu zerstören, wie sie konnten, und den Rest dieses Schatzes vor der Mehrheit der Katholiken zu verbergen. Die Gläubigen, die nach der Wahrheit verlangten, haben sie mit Halbwahrheiten abgespeist, ihnen nichts als ein vergiftetes Geschenk gegeben. Nicht die Kirche hat die Welt verändert, sondern die Welt die Kirche, seitdem diese sich ihr geöffnet hat, und sie hat sie dabei entstellt. Viele Christen haben darüber den Glauben aufgegeben, weil sie, wenn ja ohnehin jeder, ob Jude, Heide oder Muselman, Heiliger oder Sünder, in den Himmel kommt, ihn nicht mehr für nötig hielten. Andere sind „Gläubige“ geblieben, jedoch solche eines anderen „Glaubens“ als dessen, was während 20 Jahrhunderten nach Christus treu bewahrt worden war und wovon der menschengewordene Gottessohn selbst gesagt hat, daß ohne diesen Glauben keiner selig werde. Die Türen zur Welt stehen weit offen, und so ist der 68er-Irrsinn über die Kirche hereingebrochen, eine Libertinage, ein Sittenverfall, wie Papst Benedikt XVI. es kürzlich wieder beklagt hat⁴, welche selbst vor den Schwächsten und Verwundbarsten, den Kindern und Jugendlichen, nicht Halt machen. Viele Personen in Leitungsfunktionen der Bistümer und Pfarreien sind nicht bloß von Scham wegen der Vergangenheit der Kirche erfüllt, sondern geradezu von Haß gegen sie und reden von ihrer Geschichte, als hätte die Kirche erst vor 60 Jahren zu existieren angefangen oder als wäre sie zuvor eine Bande von Dummköpfen und Übeltätern gewesen. Manche tun es aus Unwissenheit, andere aus Berechnung. Die Kirche erlebt, zumindest in unseren Breiten, einen Karfreitag und einen Karsamstag,

als der Herr abwesend scheint, am Kreuze verblutet, Sein Leib in der finsternen Grabkammer ruht, die Seele in die Unterwelt hinabgestiegen ist zu den Gerechten der Vorzeit.

Die Kathedrale Notre-Dame in Paris ist ein Symbol des christlichen Abendlandes, und der verheerende Brand dieses Symbols am Karmontag ist selbst ein Symbol. In ihm spiegelt sich der Zustand der Kirche Frankreichs, der westlichen Länder überhaupt und ihrer gesamten Zivilisation, die ganz wesentlich mit der Religion verbunden ist. Die Spitze steht in Flammen und das höllische Feuer droht das ganze Gebäude zu erfassen und zur Asche zu verbrennen. Am Weihnachtstag 1886 bekehrte sich in der Kathedrale beim Klange des *Magnificat*, des Lobgesanges Mariens, dort bei einem Pfeiler stehend – die Stelle ist heute durch eine Inschrift kenntlich gemacht –, als Achtzehnjähriger der große katholische Dichter Paul Claudel.

„Da geschah das Ereignis, welches mein ganzes Leben beherrscht“, bekannte er später, „mein Herz wurde angerührt, und ich glaubte.“

Sicherlich hätte er verstanden, daß dieses lodernde Inferno nicht ein banaler Brand ist. Er hätte gespürt, was so viele nicht sehen und verstehen wollen.



Doch zugleich gibt es Hoffnung. Nicht nur hat der mannhafte Kampf der Feuerwehrleute Schlimmeres verhindern können, und dem heldenhaften Einsatz ihres Kaplans ist nicht nur die Bergung des Allerheiligsten und die Rettung unersetzlicher Reliquien, allen voran der Dornenkrone, und weiterer Passionsreliquien sowie der Tunika des hl. Königs Ludwig zu verdanken, sondern ein anderes Bild war es, das noch mehr Anlaß zur Hoffnung gab: Als das Dach des Gotteshauses in hellen Flammen stand, da versammelten sich viele nicht selten junge Menschen um die Kirche, fielen auf die Knie, sangen das *Ave-Maria*, beteten den Rosenkranz, um von der Patronin des Heiligtumes seine Rettung zu erflehen; mitten im säkularen Paris, im Brodem von Laster und Kirchenhaß, legten sie dieses ergreifende, öffentliche Glaubensbekenntnis ab. Ist es nicht der Macht der Fürbitte derjenigen, die in den Leidenstagen gegen alle anderen den Glauben bewahrt hatte, zuzuschreiben, daß dem Feuer endlich Einhalt geboten wurde? Und wer, wenn nicht sie, die Siegerin über alle Häresien, vermöchte auch die Kirche aus der Trübsal des Karsamstages, ins beglückende Licht des Osterfestes zu führen? *Salve festa dies* – „Sei begrüßt, festlicher Tag!“⁵ Nur müssen dafür mehr Christen wie die Katholiken in

Paris zum Glauben ihrer Ahnen stehen und immer wieder Zuflucht zu Maria nehmen. *Salve Regina* – „Sei begrüßt, o Königin... Wende deine barmherzigen Augen uns zu!“⁶

Auf die Karwoche folgt Ostern. Die Nacht ist vorüber; nun bricht mit Gottes Gnaden an der allerfreudenreichste und glorwürdigste Tag des ganzen Jahres. Wie die Mutter Gottes ihn erwartete, darüber machte sich im späten Mittelalter ein Franziskaner in Italien Gedanken und schrieb sie nieder in einem Erbauungsbuch, den *Meditationes vitæ Christi*. Maria legte er folgendes Gebet am Ostermorgen in den Mund:

»„Gütigster und bester Vater, Du weißt, mein Kind ist zwischen zwei Schächern am Kreuze gestorben... Doch Du, Herr, bist mächtig, Ihn mir lebendig zurückzugeben. Ich flehe zu Deiner Majestät, gib Ihn mir wieder. Denn meine Seele findet keine Ruhe, wenn ich Ihn nicht habe. – Mein liebstes Kind, was ist's mit Dir? Was tust Du? Warum lässest Du mich so lange warten? Ich bitte, zögere nicht mehr, zu mir zu kommen! Du hast ja gesagt: ‚Am dritten Tage werde Ich auferstehen‘. Mein Kind, ist nicht heute der dritte Tag? Vorgestern war ja der große und gar bittere Tag, der Tag des Leidens und Sterbens, des Dunkels und der Finsternis, der Tag Deines Todes und meiner Trennung von Dir. Erhebe Dich also, Du mein Ruhm und höchstes Gut, und komme! Nur eines verlange ich, Dich zu schauen. Deine Wiederkehr tröste mich, wie Dein Hingang mich schmerzte! Kehre zurück, mein Geliebter: komm, Herr Jesus, komm, meine einzige Hoffnung! Komm zu mir, mein Kind!“

Während sie so betete, da stand Jesus plötzlich neben ihr in blendend weißen Kleidern, und himmlische Verklärung lag auf Seinem schönen und heiteren Antlitz. Er redete sie von der Seite her an: „Sei begrüßt, heilige Mutter.“ Sie wandte sich sofort um und rief in freudiger Überraschung aus: „Bist Du es, mein Kind Jesus?“ Dann kniete sie anbetend vor Ihm nieder. Der Sohn antwortete: „Liebste Mutter, Ich bin es, Ich bin auferstanden und wieder bei dir.“ Dann hob er Seine Mutter auf, und sie umarmte Ihn, Freudentränen in den Augen.«

Möge Maria uns allen ein seligfrohes Ostern erwirken, das Trübsal und Schmerz überwinden und vergessen läßt!

*Gaude et lætare Virgo Maria. Alleluia.
Quia surrexit Dominus vere. Alleluia.*



1 Reuelaciones, lib. XI: Sermo angelicus (ed. S. Eklund), cap. 18 (21 ss.): *Reuiuiscens autem virgo rectam fidem vsque ad Filii resurrectionem integraliter sola seruabat multosque a fide miserabiliter deuiantes reducendo ad fidem corrigebat. Mortuus siquidem suus Filius de cruce depositus fuit et pannis inuolutus vt alia funera sepulture traditus est. Et tunc omnes ab eo recesserunt et pauci eum resurrecturum crediderunt. Tunc eciam a corde matris dolorum stimuli fugierunt et consolacionum delectacio cepit in ipsa suauiter renouari, quia sciebat, quod Filii sui tribulaciones iam erant ex toto finite ipsumque cum deitate et humanitate die tertia ad eternam gloriam debere resurgere ac deinceps nullam molestiam debere nec posse pati.*

2 Op. cit., cap. 19 (7 ss.): *In hoc eciam suis sermonibus ipsum honorifice commendasse probatur, quod multis post eius humanitatis mortem de ipso per omnia dubitantibus verum Dei Filium in deitate eternaliter immortalem ipsa eum sola constanter asseruit. Tercia quippe die de ipsius resurrectione discipulis hesitantibus et mulieribus in sepulchro eius corpus sollicite inquirentibus ipsisque apostolis pre maxima cordis anxietate et pauore se pariter includentibus, tunc virgo mater, quamuis Scriptura eo tempore ipsam aliquid locutam non commemorat, sine dubio tamen credendum est, quod ipsa Dei Filium in carne ad eternam gloriam resurrexisset testificata est et quod mors de cetero illi numquam posset amplius dominari.*

3 Robert Card. Sarah, Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst, in einem Interview mit Laurent Dandrieu für *Valeurs actuelles* (27/03/2019); s. auch hier unter *Texte der Kirche*

4 In einem zuerst im *Klerusblatt* veröffentlichten Text; s. auch hier unter *Texte der Kirche: Text von Papst em. Benedikt: Benedikt im Wortlaut: Die Kirche und der Skandal des sexuellen Mißbrauchs*

5 *Salve festa dies toto venerabilis ævo / Qua Deus infernum vicit et astra tenet.*
(Österlicher Prozessionsgesang des Venantius Fortunatus)

6 *Salve, Regina, mater misericordiæ... Eia ergo, advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte.*

Bildquellen:Wikimedia Commons: Staatsbibliothek Bamberg, MS A. II. 42 (Ausschnitt);
Bildschirmphotographien von: Biblioteca dell'Archiginnasio di Bologna: Ludolphus de Saxoniam, Vita Christi, p. 502, p. 522; Bamberg, Staatsbibliothek Msc. lit.7 f. 73r